

# Schwächen und Mängel in der Durchführung des Chemieprogramms (2)

20. Mai 1959

Information Nr. 322/59 – Bericht über Schwächen und Mängel in der Durchführung des Chemieprogramms

## Quelle

BArch, MfS, ZAIG 188, Bl. 7–17 (4. Expl.).

## Serie

Informationen.

## Verteiler

Neumann, Leuschner, Apel – MfS: Ablage.

## Verweis

Information [103/59](#).

Ergänzend zu unserem Bericht vom 12.3.1959 (Nr. 103/59) wurden weitere Hinweise über bisher aufgetretene Schwächen und Mängel bei der Durchführung des Chemie-Programms bekannt, die jedoch keinen Anspruch auf Vollständigkeit erheben und für die einzelnen Gebiete keine umfassende Einschätzung ermöglichen.<sup>1</sup>

Nach den vorliegenden Informationen zeigen sich die bisherigen Schwächen und Mängel besonders auf folgenden Gebieten:

1. in der Bereitstellung von Investitionsmitteln,
2. in der Durchführung der Projektierungsaufgaben,
3. in der Bereitstellung der Baukapazitäten und Ausrüstungen,
4. im Kadereinsatz für die Aufgaben der Chemie.

### 1. Bereitstellung von Investitionsmitteln

Wie aus vorliegenden Meldungen ersichtlich ist, bestehen zzt. noch immer größere Unklarheiten über die Finanzierung von Schwerpunktaufgaben des Chemie-Programms. In der Zentrale der Deutschen Investitionsbank<sup>2</sup> wird z. B. erklärt, dass für die Erfüllung der Aufgaben der chemischen Industrie im Jahre 1959 noch 69,2 Mio. DM<sup>3</sup> Investitionsmittel fehlen, davon

- für das Chemiefaser-Kombinat Guben 8,6 Mio. DM,<sup>4</sup>
- für das Gipsschwefelsäurewerk II Coswig 18,0 Mio. DM,<sup>5</sup>
- für das EKB Bitterfeld – PC-Programm 3,0 Mio. DM,<sup>6</sup>
- für das Zirkon-Programm im EKB 6,5 Mio. DM.<sup>7</sup>

Für die Projekte Schwedt<sup>8</sup> und Guben<sup>9</sup> sollen dabei noch Beträge von anderen Werken abgezogen werden. Diese Beträge würden dann später im Rückfluss an die entsprechenden Werke zu deren Verfügung zurückgegeben werden. Eine endgültige Klärung durch den Sektor Investitionen der Staatlichen Plankommission<sup>10</sup> soll noch nicht erfolgt sein, obwohl bereits seit Oktober 1958 entsprechende Verhandlungen geführt werden.

Nach vorliegenden Informationen wird von verschiedenen Wirtschaftsfunktionären die Ansicht vertreten, dass von der Staatlichen Plankommission mit der Zuteilung hoher Investmitteln den Betrieben eine falsche Perspektive gegeben wird, da die eingeplanten Mittel in Wirklichkeit größtenteils nicht zur Verfügung stünden. Nach diesen Meinungsäußerungen sollte z. B. Leuna<sup>11</sup> im 2. Fünfjahrplan 609 Mio. DM erhalten, 255 Mio. DM seien jedoch in Wirklichkeit nur realisiert worden. Dabei wird teilweise offen zum Ausdruck gebracht, dass derartige Differenzen zwischen der Planung und Realisierung nicht mehr als Planungsfehler angesehen werden könnten.

Aus dem Bereich der VVB Kunstfaser und Mineralöle wurde bekannt, dass die Neuaufteilung der Kontrollziffern bis 1965 durch die Abteilung Chemie nicht mit den erteilten Produktionskennziffern übereinstimmen und teilweise weit unter den in der 1. Direktive vorgesehenen Investitionen liegen würde, obwohl bereits eine generelle Erhöhung der Investmittel für die chemische Industrie erfolgt wäre. Andererseits seien jedoch 1959 Investitionen geplant oder bereits in Durchführung begriffen, für die keine zwingende Notwendigkeit vorliege. Zum Beispiel wurden für Premnitz<sup>12</sup> für 740 000 DM Wasserleitungsrohre beschafft, obwohl deren Einbau erst für 1960 vorgesehen ist. Das Kombinat Espenhain<sup>13</sup> hat für 1959 bereits die elektrische Ausrüstung für eine Koksaustrittmaschine vertraglich gebunden, obwohl die Maschine erst 1960 oder 1961 benötigt wird.

Im VEB Fettchemie Karl-Marx-Stadt<sup>14</sup> soll ein Kesselhaus mit 1 656 000 DM rekonstruiert werden, obwohl bereits 1963 wegen Neubau eines Kraftwerkes dessen Stilllegung vorgesehen ist. Bis zu diesem Zeitpunkt ist die Dampfversorgung gesichert.

Von der VVB Textilmaschinenbau wurde bekannt, dass die Umstellung auf Chemiefaser-Produktion wegen fehlender Investmittel große Schwierigkeiten bereitet. Nach den vorliegenden Informationen sind in dieser VVB für die Zeit von 1960–1962 die geringsten Investitionen zur Verfügung gestellt worden, obwohl für diesen Zeitraum die größten Produktionsauflagen bestehen. Die größten Investitionsmittel würden für 1964–1965 zur Verfügung stehen, trotzdem in dieser Zeit die Produktionsauflagen zurückgehen und teilweise weitaus geringer sind. Diese Entwicklung soll bereits dazu geführt haben, dass Investträger zzt. zur Erfüllung ihrer Aufgaben Verträge über das Invest-Planvolumen hinaus abschließen.

## 2. Durchführung der Projektierungsaufgaben

Ergänzend zum Bericht vom 12.3.1959 wurde bekannt, dass der bisherige Stand der Projektierung für das Chemie-Programm 1959 noch immer als äußerst unzureichend eingeschätzt wird.

Nach vorliegenden Informationen sollen allein bei der Zentrale der deutschen Investitionsbank 93 Anträge auf »gleitende Projektierung«<sup>15</sup> mit einem Wert von 270 Mio. DM vorliegen, davon allein im VEB Buna<sup>16</sup> 36 Anträge. Auf die Stellung des stellv. Leiters der Buna-Werke, Dr. Moll,<sup>17</sup> zur »gleitenden Projektierung« wurde bereits im o. g. Bericht verwiesen. Allein für das SU-Programm,<sup>18</sup> Projekt Dunkelsteuerung Buna<sup>19</sup> und für das Projekt Kalkerzeugung Rübeland<sup>20</sup> sollen erst ca. 30 % des Grundprojekts für 1959 vorliegen.

Innerhalb der VVB Mineralöle wird an zwölf Vorhaben wegen Fehlens vollständiger Unterlagen mit Ausnahmegenehmigung gearbeitet. Für Bauvorhaben im Jahre 1960 sind wenige und ab 1961 keine Projektanten vorhanden.

Aus mehreren Informationen geht hervor, dass von den Projektierungsbüros ihr Rückstand in der Durchführung der Aufgaben teilweise mit fehlender Einheitlichkeit und mangelnder gegenseitiger Abstimmung der Projektierungsaufgaben in der Abteilung Chemie der Staatlichen Plankommission begründet wird. In diesem Zusammenhang wird auch wiederholt erklärt, dass die Projektierungskapazität der DDR für das Chemie-Programm zu gering sei, aber trotz Kenntnis dieser Lage und geeigneter Vorschläge zu deren Überwindung – u. a. vom KIB Chemie Leipzig<sup>21</sup> – nur geringfügige Veränderungen vorgenommen werden. Völlig unzureichend und unterbesetzt werden besonders die Abteilungen für Elektro-Projektierung und Mess- und Regeltechnik eingeschätzt. Als besonders hinderlich wird weiter bemängelt, dass die volkseigenen Projektierungsbüros, die den VVB unterstellt sind, nicht die Voraussetzungen für die Erfüllung ihrer Aufgaben besitzen. Diese Situation hätte u. a. auch dazu geführt, dass die Projektierung für das Faserkombinat Guben erst jetzt dem KIB Leipzig übertragen worden wäre, obwohl bereits seit zehn Monaten davor gewarnt wurde, die Projektierung durch die zuständige VVB selbst durchführen zu lassen, da nicht die Voraussetzungen dafür vorhanden sind. Die Überprüfung der bisher geleisteten Arbeiten habe diese Warnung vollauf bestätigt, da im KIB Leipzig die Projektierung nochmals völlig neu begonnen werden musste.

Diese Schwächen und Mängel in der Projektierung haben bereits bei einzelnen verantwortlichen Wirtschaftsfunktionären zu Äußerungen geführt, zu überlegen, ob das Chemie-Programm nicht auf ein oder zwei Jahre unterbrochen werden könnte, um in dieser Zeit die erforderlichen Projektierungsunterlagen zu erarbeiten. Anderenfalls müsste der jetzige Zustand der »gleitenden Projektierung« und der ungenügenden Erarbeitung der Dokumentationen anerkannt werden.

In dieser Richtung soll sich u. a. auch Prof. Dr. Nelles<sup>22</sup> ausgesprochen haben, der gleichzeitig sein Unverständnis darüber ausdrückte, warum für die Schaffung von Kapazitäten zur Herstellung wichtiger Chemie-Erzeugnisse noch ökonomische Begründungen abgegeben werden sollen, obwohl die Durchführung dieser Aufgaben doch von »zentralen Stellen« bereits angewiesen sei. Wie bekannt wurde, zeigen sich die Auswirkungen dieser Auffassungen und der geschilderten Situation bereits in der Arbeit einzelner VVB und Betriebe.

Aus dem Bereich der VVB Mineralöle wurde bekannt, dass die meisten Betriebe zwei bis drei Varianten des Perspektivplanes ausarbeiten, mit der Begründung, dass die Staatstermine aufgrund der Projektierung, der Bausituation und hoher Investitionen in einigen Betrieben als unreal angesehen werden. Dabei zeichnet sich die Tendenz ab, die wichtigsten Aufgaben um ein bis zwei Jahre zu verschieben, was bedeutet, rohstoffmäßig das gesamte Faser- und Plasteprogramm zu gefährden, zum Beispiel wird von Leuna erst für 1964 die Lieferung von Äthylen angeboten, obwohl dies bereits laut Plan 1962 in Buna gebraucht wird.

Als Folge mangelnder Projektierung – besonders der Fehlprojektierung in Lützkendorf<sup>23</sup> – wird die Entwicklung des Schmieröl-Bedarfs in der DDR angesehen. Entgegen den Planaufgaben, dass die DDR ab 1961 als Schmieröl-Exporteur im sozialistischen Lager auftreten soll, ist es nach vorliegenden Angaben notwendig 1960 13,3 Tt, 1961 88,0 Tt, 1962 52,7 Tt, 1963 60,1 Tt, 1964 47,9 Tt und 1965 69,1 Tt Schmieröl zu importieren. Da für die Projektierung von Lützkendorf als Projektant Dr. [Name] verantwortlich war, wurden bereits wiederholt Bedenken dahingehend bekannt, ihn als Projektanten für das Erdölkombinat Schwedt arbeiten zu lassen.

Aufgrund dieser Lage in der VVB Mineralöle wurden aus der VVB Elektrochemie bereits Hinweise bekannt, dass die Termine für den Ausbau des Faserkombinats Guben und anderer Chemiefaserbetriebe als unreal angesehen werden. Es wird gefordert, dass die VVB Mineralöle erst nachweisen muss, zu welchen Terminen und mit welchen Mengen sie die erforderlichen Rohstoffe zur Verfügung stellen kann. Nach vorliegenden Informationen bestehen hinsichtlich der Kapazität und der Sicherung der Rohstoffversorgung für das Faserkombinat Guben noch größere Unklarheiten. Entgegen dem Beschluss des Politbüros soll in einer Besprechung der Abteilung Leichtindustrie der Staatlichen Plankommission mit der VVB Chemiefaser eine erneute Veränderung der Aufgabenstellung für das Faserkombinat Guben erfolgt sein. Daraus würde sich eine Erhöhung des Arbeitskräftebedarfs von 5 000 auf 7 500 Personen, eine Mehraufwendung von finanziellen Mitteln und Verzögerung der Inbetriebnahme-Termine ergeben. Von Prof. Correns,<sup>24</sup> Prof. Klare<sup>25</sup> und Prof. Nelles soll übereinstimmend geäußert worden sein, dass selbst für die erste Ausbaustufe für 5 000 Jato<sup>26</sup> die Rohstofflage bei DMT (Dimethylterephthalat) für die Lanonfaser<sup>27</sup> noch völlig ungelöst sei. Prof. Nelles vertritt die Ansicht, dass nicht mehr als 1 300 Jato zur Verfügung stehen würden.

Von leitenden Personen westdeutscher Konzerne wurde bekannt, dass sie ihre Verwunderung darüber aussprechen, warum in Guben der Aufbau des Kombinats auf der Basis der Perlonfaser<sup>28</sup> erfolgt. In Westdeutschland wäre man zu der Überzeugung gekommen, die Perlon-Produktion nicht zu vergrößern, da dem Licht ausgesetztes Perlon nach kurzer Zeit große Fertigerungsverluste erleiden würde. Dagegen soll die Nylon-Produktion<sup>29</sup> erheblich gesteigert werden, da Nylon-Fasern weitaus günstigere Eigenschaften besitzen würden und den Polyesterfasern eine größere Zukunft eingeräumt wird.

### *3. Bereitstellung der Baukapazitäten und Ausrüstungen*

Nach bisher vorliegenden Angaben, die auch von der Zentrale der Deutschen Investitionsbank bestätigt werden, fehlen für die Durchführung des Chemie-Programms 1959 noch für ca. 31 Mio. DM Baukapazitäten. Besonders betroffen werden davon die Vorhaben des SU-Programms, da wegen unvollständiger Dokumentationen noch keine oder nur ungenügende Objektbeauftragungen erfolgten. Als Schwerpunkt tritt nach bisherigen Feststellungen der Bezirk Halle auf, wo auch nach Einleitung oder Vorbereitung überbezirklicher Maßnahmen noch erhebliche Baukapazitäten fehlen. Vom Buna-Werk sind noch immer 10 Mio. DM Bauleistungen für 1959 nicht vertraglich gebunden. Außerdem bestehen große Mängel in der Erfüllung der vertraglich gebundenen Bauleistungen. Die Baubetriebe im Buna-Werk haben im I. Quartal 1959 nur 8,6 % des Jahresplanes erfüllt.

Aus der VVB Mineralöle wurde bekannt, dass bisher in den Betrieben dieser VVB für 1959 Bauleistungen in Höhe von ca. 9 Mio. DM nicht untergebracht werden konnten. Davon allein 5,1 Mio. DM beim Kombinat Böhlen<sup>30</sup> und 4 Mio. DM beim Mineralölwerk Lützkendorf. Diese Lage widerspricht offensichtlich den Beteuerungen der Leitung des Ministeriums und der Vertreter des Bauwesens in der Chemie-Kommission der Staatlichen Plankommission über die Möglichkeiten der Realisierung des Bauplanes.

Ähnliche Mängel ergeben sich nach vorliegenden Informationen in der Bereitstellung von Baumaterialien und Ausrüstungsgegenständen. Im Bezirk Halle sind dementsprechend von den für 1959 vorgesehenen 89 000 t Betonfertigteilen nur 49 000 t sichergestellt. In der VVB Elektrochemie sind bei einem Stahlbedarf von 25 440 t ca. 6 850 t nicht gedeckt. Davon entfallen auf das SU-Programm in Buna 3 200 t. Nach einer Meldung sollen trotz Überarbeitung des Bedarfs durch die Abteilung Chemie der Staatlichen Plankommission noch ca. 30 % des Gesamtbedarfs bei Stahlkonstruktionen nicht abgedeckt sein.

Für das Objekt Schwedt<sup>31</sup> wird der tägliche Kiesbedarf von ca. 300 m<sup>3</sup> aus einer Entfernung von etwa 200 km (Korschen<sup>32</sup> und Neubrandenburg) herangeholt, obwohl eine ergiebige Kiesgrube in Bralitz bei Oderberg<sup>33</sup> in unmittelbarer Nähe liegt. Bisher wurde vom Ministerium für Aufbau<sup>34</sup> kein Baubetrieb mit der Nutzung beauftragt.

Für den Aufbau der für das erste Atomkraftwerk<sup>35</sup> wichtigen Zirkon-Anlage im EKB Bitterfeld soll es bisher noch nicht gelungen sein, 24 Trafos und 30 Hochvakuum-Pumpen vertraglich zu binden.

Aus mehreren Hinweisen ist ersichtlich, dass bei dem größten Teil der VVB des Maschinenbaues noch keine klaren Vorstellungen über die Aufgaben bestehen, die von ihren Betrieben zur Durchführung des Chemieprogramms zu erfüllen sind. Besonders zeige sich dies z. B. in den angebotenen Lieferterminen für schwere elektrotechnische Ausrüstungen, Rohrleitungen und mess- und regeltechnische Anlagen, die die Termine des Chemie-Programms gefährden und zum Teil unmöglich machen. Aus dem Bereich der VVB Förderanlagen Leipzig wurde bekannt, dass für Transportanlagen für die Objekte Schwedt und Guben jeglicher Projektierungsvorlauf fehlt, was eine erhebliche Gefährdung der Auslieferung der Ausrüstungen für 1960 bedeutet.

Bemängelt wird weiterhin, dass die Produktion von Perlonzwirnmaschinen für die Ausrüstung der neuen Chemiefaser-Betriebe nicht dem neuesten Stand der Technik entsprechen würde. Die zzt. gefertigten Maschinen laufen mit 280 m Abzug. Trotzdem im Perlonbetrieb durch eine Veränderung der Abzug bereits auf 400 m erhöht wurde, weigert sich der VEB Spinnzwirn in Karl-Marx-Stadt,<sup>36</sup> die Maschinen umzubauen und die entsprechenden Garantien dafür zu übernehmen.

Der VEB Stanzila in Karl-Marx-Stadt,<sup>37</sup> welcher Kopse (Hilfsmittel für Textilmaschinen) im Ziehverfahren herstellt und dafür eine komplette Vorrichtung besitzt, wurde mit der Produktion von Milchkannten beauftragt. Dem Werk wurde nach Protest mitgeteilt, dass die Milchkanntenproduktion nicht anderweitig untergebracht werden könnte. Dafür wurde vom Staatlichen Gussbüro Berlin<sup>38</sup> vorgeschlagen, die Kopse zu importieren (240 000).

Das Elektrochemische Kombinat Bitterfeld will einen Teil seiner artfremden Produktion, z. B. Bino-Würze,<sup>39</sup> Eipulver und Bonbonschachteln, an einen VE-Betrieb (K)<sup>40</sup> übergeben. Dieser Betrieb ist bereit, alle Verpflichtungen und Aufgaben zu übernehmen. Trotzdem scheiterten sämtliche bisherigen Verhandlungen, da kein Organ dem EKB den Anteil in der Brutto-Produktion – der von dem neuen Betrieb übernommen wird – vom Plan absetzt.

Über die Beschaffung von Textilfarbstoffen und chemischen Hilfsmitteln wurden Äußerungen bekannt, wonach von der Leitung der Staatlichen Plankommission aufgrund des angespannten Import- und Exportplanes der Bezug von chemischen Grundwerkstoffen um 10 Mio. VE gekürzt oder in spätere Quartale zurückgestellt worden sei. Da es sich dabei um Grundstoffe handelt, aus denen die Chemie diverse Produkte für die Weiterverarbeitung in der Textilindustrie herstellt, würde diese Kürzung einen Produktionsausfall im Werte von 200 Mio. DM (Trikotagen, Stoffe, Strümpfe, Kunstleder und Leder) hervorrufen.

Vom Außenhandel wird die Ansicht vertreten, dass die Richtzahlen des Außenhandels für das Chemie-Programm zu allgemein gehalten sind, wodurch größere Schwierigkeiten bei der Realisierung auftreten. Die vorhandene Aufgabenstellung und das dazu vorliegende Zahlenmaterial würden eine ernsthafte Arbeit verhindern.

#### *4. Kadereinsatz für die Aufgaben der Chemie*

Aus dem VEB Komplett Chemiefabrik<sup>41</sup> wurde bekannt, dass der Stellenplan bisher nur zu 30 % besetzt werden konnte. Von den zum Einsatz vorgesehenen 150 Objekt-Ingenieuren sind erst 25 vorhanden. Der Betrieb, der die größten Aufgaben in der technischen Ausrüstung der Chemiebetriebe zu übernehmen hat, sei daher gezwungen, dass für ca. 90 % aller Projekte von den Projektierungsstellen und Investabteilungen der chemischen Industrie für die Durchführung der Investitionen Direktverträge mit Unterprojektanten und Zulieferbetrieben abgeschlossen und damit praktisch dem wirksamen Einfluss des Betriebes entzogen werden.

In der VVB Chemie- und Klimaanlagen ist es bisher nicht gelungen, innerhalb eines Jahres einen Technischen Leiter einzusetzen. Die zur Verstärkung der VVB bereitgestellten Planstellen können nicht besetzt werden, da die bisherigen Bemühungen zur Gewinnung qualifizierter Kader scheiterten. Auch unter den von der Kaderkommission der Staatlichen Plankommission für das Chemie-Programm ausgewählten 120 Kadern sollen weitverbreitet Stimmungen vorhanden sein, unbedingt im Betrieb zu bleiben und eine Arbeitsaufnahme in zentralen Stellen abzulehnen. Unter den Absolventen der Ingenieurschule in Köthen<sup>42</sup> sind Stimmungen vorhanden, dass eine Arbeitsaufnahme als Jungingenieure in den Leuna-Werken abgelehnt wird, da sie dort – das würden die bisherigen Erfahrungen zeigen – nur mit zweitrangigen Arbeiten betraut würden. In diesem Zusammenhang wurde bekannt, dass unter den wirtschaftswissenschaftlichen Kadern in der Chemie-Industrie bezüglich ihrer Gehalts-Eingruppierung in die sogenannten »W-Gruppe« Verärgerung besteht. Diese Veränderung hätte zur Folge, dass sie im Verhältnis zur I-Gruppe, in der die technischen Kräfte eingestuft sind, ca. 300 DM Gehalt monatlich weniger bekommen.<sup>43</sup> Nach Ansicht der davon betroffenen Kreise würde die in den Tarifen zum Ausdruck kommende »Zweitrangigkeit« der Wirtschaftswissenschaftler die z. T. noch mit erheblichen reaktionären Ansichten belasteten Techniker in der von ihnen vertretenen Ansicht stärken, wonach die Wirtschaftswissenschaft auf der Grundlage des Marxismus-Leninismus eben doch keine Wissenschaft sei. Zum anderen wird zum Ausdruck gebracht, dass diese Maßnahme besonders den Teil der Kader betreffen würde, in dem die meisten Mitglieder der Partei und zuverlässigen Parteilosen tätig sind.

1

Vom 3. bis 4.11.1958 wurde in den Leuna-Werken unter der Leitung des ZK der SED und der Staatlichen Plankommission eine Chemiekonferenz abgehalten, die mit der Annahme des »großen Programms zur Entwicklung der chemischen Industrie der DDR« endete. Unter der Losung »Chemie gibt Brot, Wohlstand und Schönheit« peilte die SED-Führung das ehrgeizige Ziel an, die wissenschaftlichen und technischen Grundlagen so zu modernisieren, dass eine Verdoppelung der chemischen Produktion möglich war. Dazu sollten zunächst die Kohle verarbeitenden Chemiebetriebe modernisiert und erweitert und ab Mitte der 1960er-Jahre auf der Basis von Erdöllieferungen aus der Sowjetunion eine petrochemische Industrie aufgebaut werden. Ziel war, die chemische Industrie zum zweitgrößten Industriezweig der DDR umzubauen. Das hatte Auswirkungen auf die gesamte Volkswirtschaft der DDR. Das Chemieprogramm war Herzstück der auf dem V. Parteitag der SED formulierten Aufgabe, die Bundesrepublik im Pro-Kopf-Verbrauch wichtiger Lebensmittel und Konsumgüter bis zum Jahr 1961 nicht nur einzuholen, sondern auch zu überholen. In diesem Zusammenhang wurden in Abstimmung mit dem Rat für gegenseitige Wirtschaftshilfe (RGW) die Vorhaben Erdölverarbeitungswerk Schwedt, Leuna 2, Chemiefaserwerk Guben, Gippschwefelsäurewerk Coswig/Anhalt, PVC Fabrik im Elektrochemischen Kombinat Bitterfeld und im VEB Buna der Ausbau der Produktion auf Kohle-Karbid Basis als vorrangige Projekte erklärt. Vgl. ND v. 5.11.1958.

2

Die Deutsche Investitionsbank war eine dem Ministerium für Finanzen der DDR unterstellte zentrale staatliche Bank für die Finanzierung und Kontrolle von Investitionen in der volkseigenen und der privaten Wirtschaft, in Genossenschaften und staatlichen Einrichtungen. Sie gewährte Kredite in diesen Bereichen und für staatlich verwaltete Betriebe, war Kommanditist bei Betrieben mit staatlicher Beteiligung, verwaltete langfristige Forderungen einschließlich der 1945 von deutschen Banken geschlossenen Forderungen. Sie wurde 1948 geschaffen und war Bestandteil des staatlichen Bankensystems der DDR. 1968 wurden ihre Aufgaben durch die Industrie- und Handelsbank der DDR übernommen.

3

Im Zuge der Währungsreform im Juli 1948 auf dem Gebiet der Sowjetischen Besatzungszone wurde die Reichsmark als bis dahin gültiges Zahlungsmittel durch die Deutsche Mark der Deutschen Notenbank abgelöst. Bis 1964 hieß die Währung in der DDR also auch Deutsche Mark (DM). Erst 1964 wurde sie in Mark der Deutschen Notenbank (MDN) und mit Gründung der Staatsbank der DDR im Jahr 1968 in Mark der DDR (M) umbenannt.

4

Die Grundsteinlegung für das Chemiefaserwerk Guben erfolgte im Mai 1960. Der Probetrieb begann im September 1964. Einen Monat später lief der Produktionsbetrieb an. In dem VEB wurden verschiedene Chemiefasern produziert, darunter die Dederon-Feinseide.

5

Das Gipsschwefelsäurewerk II in Coswig wurde 1960 in Betrieb genommen und sollte nach endgültiger Fertigstellung 220 000 Tonnen Schwefelsäure jährlich produzieren. Damit war das Werk seinerzeit der weltgrößte Produzent dieser Grundchemikalie. Als Nebenprodukt fiel dabei der Baustoff Portlandzement an. Der Betrieb mit seinen ca. 3 000 Beschäftigten wurde 1979 in das neu gebildete VEB Kombinat Agrochemie Piesteritz integriert.

6

Das VEB Elektrochemische Kombinat (EKB) Bitterfeld war 1959 der größte Hersteller von Chlor- und Chlorprodukten, Kunststoff- und Kunststoffprodukten sowie Graphit in der DDR, beherbergte den einzigen Hüttenaluminiumbetrieb der DDR, war bedeutendster Produzent von DDT und anderer Insektizide und beschäftigte zu diesem Zeitpunkt etwa 14 000 Arbeitskräfte. 1969 wurden das EKB Bitterfeld, die VEB Farbenfabrik Wolfen und fünf weitere Betriebe zum Chemiekombinat Bitterfeld verschmolzen. In dem 1959 vom ZK der SED verabschiedeten Chemieprogramm wurde die Errichtung eines neuen Kunststoff-(PC)-Werkes in Bitterfeld mit einer geplanten Jahreskapazität von 7 200 Tonnen genannt.

7

Speziell für die Sowjetunion wurden im EKB Bitterfeld Ende der 1950er-Jahre eine Vinylchlorid-Nachchlorierungs- und eine Reinst-Zirkon-Anlage gebaut. Zirkon wird in Kernreaktoren und bei der Ummantelung von radioaktiven Abfällen für die Endlagerung eingesetzt.

8

Im Zuge des Chemieprogramms wurde Schwedt als Standort für ein Erdölwerk vorgesehen und bestätigt. Hier wurde im November 1960 der Grundstein für ein erdölverarbeitendes Werk gelegt, das im April 1964 unter dem Namen Erdölverarbeitungswerk Schwedt den Betrieb aufnahm und zum wichtigsten Lieferanten für Kraftstoffe in der DDR wurde. Das Erdöl floss ab 1963 durch die Erdölleitung »Druschba« aus dem sowjetischen Tjumen direkt nach Schwedt. Im Jahr 1970 wurde das Werk im Zuge der Kombinatbildung Stammwerk des VEB Petrochemisches Kombinat Schwedt und produzierte neben Kraftstoffen auch Faserrohstoffe für die Textilproduktion, Stickstoffdünger für die Landwirtschaft, Möbel aus Polyurethan, Futtermittel und Haushaltschemikalien.

9

Gemeint ist hier der Bau des Chemiefaserwerkes in Guben.

10

Die Staatliche Plankommission (SPK) war ein zentrales staatliches Organ des Ministerrates der DDR, das 1950 aus dem Ministerium für Planung hervorgegangen war. Der SPK oblagen die gesamtstaatliche Planung und Entwicklung der Volkswirtschaft sowie die Kontrolle der Durchführung der Planaufgaben. Sie war zuständig für die Koordinierung, Ausarbeitung und Kontrolle der mittelfristigen Fünfjahrpläne und der daraus abgeleiteten jährlichen Volkswirtschaftspläne.

11

Die Leuna-Werke waren der größte Betrieb der chemischen Industrie in der DDR. Sie wurden, nachdem sie nach Ende des Zweiten Weltkrieges als SAG in sowjetischen Besitz gelangt waren, 1954 Volkseigener Betrieb und in VEB Leuna-Werke Walter Ulbricht umbenannt. 1959 wurde, neben dem Weiterbetrieb des Altwerkes, mit dem Bau des Werkes Leuna II zur Herstellung petrochemischer Produkte begonnen, einem Schwerpunkt des 1959 beschlossenen Chemie-Programms.

12

Premnitz (Bezirk Potsdam) galt aufgrund des dort angesiedelten Chemiefaserwerkes, das insbesondere Viskosefasern produzierte, als wichtiger Standort der chemischen Industrie in der DDR. Das Werk, das vor Ende des Zweiten Weltkrieges der IG Farben angehörte, wurde 1949 in einen volkseigenen Betrieb umgewandelt und trug ab 1970 den Namen VEB Chemiefaserwerk »Friedrich Engels«.

13

Der VEB Kombinat Espenhain war ein Betrieb zur Gewinnung und Verarbeitung von Braunkohle, südlich von Leipzig nahe des Ortes Espenhain gelegen. Nach Ende des Zweiten Weltkrieges war der Betrieb zunächst als SAG in sowjetischem Besitz. 1954 übereignete die Sowjetunion alle Betriebsanlagen der DDR. Das Werk umfasste zu diesem Zeitpunkt eine Brikettfabrik, eine Schwelerei, Anlagen zur Teerverarbeitung und Schwefelgewinnung sowie ein Großkraftwerk und wurde später um petrochemische Anlagen erweitert.

14

Der VEB Fettchemie Karl-Marx-Stadt war ein bedeutendes Chemieunternehmen und hatte neben seinem Hauptsitz in Karl-Marx-Stadt (heute Chemnitz) weitere Produktionsstandorte in Mohsdorf, Oberlichtenau, Zwickau, Dresden und Hirschfelde. 1946 wurde der Betrieb, vor dem

Zweiten Weltkrieg die H. Th. Böhme AG bzw. Böhme Fettchemie GmbH, enteignet und firmierte ab 1948 als VEB Fettchemie und Fewa-Werke Chemnitz, ab 1956 dann als VEB Fettchemie Karl-Marx-Stadt. Im Rahmen der zentralen Lenkung der DDR-Chemieindustrie wurde der Betrieb wechselnden VVB zugeordnet, ab 1980 gehörte er zum Kombinat Haushaltchemie Genthin und ab 1984 schließlich zum Chemiekombinat Bitterfeld. Hergestellt und vertrieben wurden Seifen, Waschmittel, Textil- und Lederhilfsmittel, Schädlingsbekämpfungsmittel, kosmetische Präparate und Erzeugnisse der organischen Chemie. Innerhalb des RGW war er der einzige Hersteller von synthetischen Gerbstoffen.

15

Als »gleitende Projektierung« wird ein Projektierungsverfahren genannt, bei dem sich aufeinanderfolgende Projektierungsvorgänge überlappen. Eine »gleitende Projektierung« entsteht besonders durch Gleichzeitigkeit der Ausführungsprojektierung und der Realisierung des Projektes.

16

Das Kombinat VEB Chemische Werke Buna war Nachfolger der ehemaligen Buna-Werke GmbH Schkopau, des weltweit ersten Werkes zur Herstellung von synthetischem Kautschuk. Nach dem Zweiten Weltkrieg zunächst SAG wurden die Buna-Werke 1954 Volkseigentum der DDR und entwickelten sich zu einem der fünf größten Industriekombinate der DDR, das wichtigster Hersteller für thermoplastische und elastische Kunststoffe (»Plaste und Elaste aus Schkopau«) war. Ab 1958 galt das Werk als der größte Karbidproduzent der Welt.

17

Friedrich Moll, Jg. 1897, Chemiker, Mitglied der LDP, Produktionsdirektor und stellv. Werkleiter der Buna-Werke, 1951 Nationalpreis der DDR.

18

Gemeint ist die speziell für die Sowjetunion im EKB Bitterfeld geplante Produktion von Zirkon (siehe Fußnote 7).

19

Das Kombinat VEB Chemische Werke Buna benötigte für den Betrieb seiner Karbid-Abteilung so viel Energie, dass die Energiewirtschaft der DDR den Bedarf häufig nicht decken konnte. Dem versuchte man beizukommen, indem man die Energieversorgung stundengenau plante, um die Öfen in Spitzenlastzeiten vorübergehend abschalten und die Spitzenabnahmemengen des benötigten Stroms in die lastarmen Nachtzeiten verlegen zu können. Dies wurde als Dunkelsteuerung bezeichnet.

20

Im Zuge des 1958 beschlossenen Chemieprogramms nahm der Bedarf an Kalk als Rohstoff für die Karbiderzeugung enorm zu. Deshalb wurden Maßnahmen zur Intensivierung der Kalkförderung in den Kalkwerken Rübeland und Elbingerode im Harz eingeleitet. Die VEB Harzer Kalk- und Zementwerke Rübeland wurden zum größten Kalkproduzenten der DDR.

21

Der Betrieb wurde 1945 als Konstruktions- und Ingenieurbüro Chemie Leuna GmbH gegründet, 1951 in einen VEB mit Sitz in Merseburg umgewandelt, 1953 nach Leipzig verlegt und firmierte von da an unter dem Namen VEB Konstruktions- und Ingenieurbüro Chemie Leipzig. Er fungierte als zentraler technologischer Projektierungsbetrieb für den Sektor Chemie, wurde 1970 dem VEB Chemieanlagenbau Leipzig und zwei Jahre später dem VEB Chemieanlagenbau- und Montagekombinat Leipzig angegliedert.

22

Johannes Nelles, Jg. 1910, Chemiker, renommierter Spezialist für die Herstellung synthetischen Kautschuks, 1945–67 Leiter des VEB Chemische Werke Buna in Schkopau, ab 1953 Mitglied, ab 1956 Professor an der Akademie der Wissenschaften sowie an der Technischen Hochschule für Chemie in Leuna-Merseburg, 1949 und 1951 Nationalpreis II. Klasse (jeweils im Kollektiv), 1957–66 stellvertretender Vorsitzender des Forschungsrates der DDR.

23

Im Original: »Lützkendorf«. Das Mineralölwerk in Lützkendorf in der Nähe von Leuna, wurde ab 1936 errichtet und zu einer der größten Raffinerieanlagen Deutschlands für die Herstellung von Kraft- und Schmierstoffen ausgebaut. Im Juli 1948 wurde es als VEB Mineralölwerk Lützkendorf in die VVB Kohlenwertstoffe eingegliedert. Die Produkte aus dem VEB firmierten unter dem Markennamen »Addinol«, der bekanntesten Marke der DDR für Mineralölprodukte. Das Werk deckte nach einer Erweiterung der Produktionsanlagen ab 1964 den Großteil des Schmierstoffbedarfs der DDR ab.

24

Erich Correns, Jg. 1896, Chemiker, 1949 Nationalpreis der DDR, 1950–81 Präsident des Nationalrats der Nationalen Front, 1951 ordentliches Mitglied der Deutschen Akademie der Wissenschaften, 1953–59 Professor für chemische Technologie der Zellstoffherstellung an der TH Dresden, 1957 Mitglied des Forschungsrats.

25

Hermann Klare, Jg. 1909, Chemiker, ab 1951 Direktor des VEB Kunstfaserwerks »Wilhelm Pieck« Schwarza, 1953–61 Abteilungsleiter, dann bis 1969 Direktor des Instituts für Faserstoff-Forschung der DAW in Teltow; 1954–61 zugleich Professor an der TH für Chemie Leuna-Merseburg, 1961 ordentliches Mitglied der Deutschen Akademie der Wissenschaften, 1963–68 deren Vize-, 1968–79 deren Präsident.

26

Jato steht für Jahrestonne. Bei der Angabe von Fertigungskapazitäten von Massenware, wie beispielsweise Stahl oder Chemikalien, wird

anstelle von »Tonnen pro Jahr« oft die Umschreibung »Jahrestonne(n)«, kurz »Jato« genutzt.

27

Lanon ist eine ältere Bezeichnung für Grisuten, die Handelsbezeichnung für die Polyesterfaser PE in der DDR. Grisuten hatte ähnliche Gebrauchseigenschaften wie die Polyamidfaser Dederon und war in der DDR ein viel verwendeter Grundstoff der Bekleidungsindustrie. Daraus wurden sogenannte pflegearme Blusen, Regenmäntel, Anzug-, Kostüm- und Rockstoffe, Gardinen und Badebekleidung, aber auch Filter, Planen und künstliche Arterien hergestellt. Das Ausgangsprodukt für die Grisuten-Oberbekleidung, die Terephthalsäure, wurde im Erdölverarbeitungswerk Schwedt produziert und im Chemiefaserwerk Premnitz weiterverarbeitet.

28

Perlon ist der Handelsname für Polycaprolactam, eine Polyamidfaser, die 1938 von dem Chemiker Paul Schlack als deutsche Antwort auf die in den USA produzierte Nylonfaser entwickelt wurde. Sie weist eine hohe Reiß-, Knickbruch- und Scheuerfestigkeit auf, ist leicht, hoch elastisch und strapazierfähig. Nachdem sie im Zweiten Weltkrieg vor allem im militärischen Bereich Anwendung fand, wurden in den 1950er-Jahren aus dieser Kunstfaser auf breiter Basis auch Textilien hergestellt.

29

Nylon ist der US-amerikanische Handelsname für Polyhexamethylenadipinsäureamid, aus der die erste vollsynthetische Faser hergestellt wurde. Sie wurde 1935 von Wallace H. Carothers in den USA entwickelt und zwei Jahre später patentiert. Die Nylonfaser wurde zuerst für Zahnbürstenköpfe verwendet, bevor daraus Damenstrümpfe als Massenware produziert wurden und damit der Durchbruch zur Verwendung in der Textilherstellung gelungen war.

30

Der VEB Kombinat Böhlen entstand im Mai/Juni 1952 infolge der Übergabe der SAG Kombinat Böhlen aus dem Staatseigentum der UdSSR an die DDR, ab November 1952 VEB Kombinat »Otto Grotewohl« Böhlen, ab 1970 Teilbetrieb des VEB Petrolchemisches Kombinat Schwedt. Mit 7 800 Beschäftigten hatte der Betrieb 1987 einen Anteil von ca. 12 % der industriellen Warenproduktion des Bezirks Leipzig. Vgl. Zimmermann, S.: Die Geschichte des Kombinatbetriebes »Otto Grotewohl« Böhlen im VEB Petrolchemisches Kombinat Schwedt. Diss. Freiberg 1970; Bischoff, Ursula: Der Einfluss der bergbaulichen Traditionen und großindustriellen Entwicklungen auf das soziale Gefüge und die Mobilität der Braunkohlenarbeiterschaft von Borna, phil. Diss. Berlin 2000, online abrufbar unter: <http://edoc.hu-berlin.de/dissertationen> (letzter Abruf: 30.11.2021); StArch Leipzig, 20687 – VEB Otto Grotewohl Böhlen.

31

Gemeint ist der Bau des Petrolchemischen Kombines Schwedt.

32

Es ist unklar, welcher Ort hier gemeint ist. Es gibt das polnische Korsze (deutsch: Korschen), das aber etwa 600 km von Schwedt entfernt liegt.

33

Bralitz (Kreis Bad Freienwalde, Bezirk Frankfurt/O.) liegt zwischen Oderberg und Bad Freienwalde an der Alten Oder.

34

Das Ministerium für Aufbau wurde im Zuge der Realisierung des »Gesetzes über die Vervollkommnung und Vereinfachung der Arbeit des Staatsapparates in der Deutschen Demokratischen Republik« vom 11.2.1958 umstrukturiert und erhielt den Namen Ministerium für Bauwesen. Zum Zeitpunkt der Erstellung des vorliegenden Berichtes war die Umbenennung bereits erfolgt.

35

Das erste Atomkraftwerk der DDR ging 1966 in Rheinsberg ans Netz. Ein Abkommen mit der Sowjetunion hatte 1955 den Weg für ein eigenes Atomprogramm in der DDR geebnet. 1957 wurde der erste Forschungsreaktor im damaligen »Zentralinstitut für Kernphysik« in Rossendorf bei Dresden seiner Bestimmung übergeben.

36

Der VEB Spinnzwirn Karl-Marx-Stadt stellte Spinnmaschinen her.

37

Zum Zeitpunkt der Erstellung des Berichtes gab es einen VEB Stanzila nur in Dresden.

38

Das Staatliche Gussbüro unterstand der Staatlichen Plankommission und war zuständig für die Planung, Regulierung und Genehmigung von Aufträgen an Gießereibetriebe. Das Zentral-Gussbüro der DDR befand sich in Leipzig. Im Jahr 1952 wurde es durch einen Beschluss des Ministeriums für Maschinenbau der Deutschen Handelszentrale Maschinen- und Fahrzeugbau angegliedert, behielt aber seinen Sitz in Leipzig. Filialen des Büros gab es auch in anderen (Bezirks-)Städten und in Berlin. Vgl. Neue Zeit v. 17.2.1952, S. 8, u. v. 13.7.1952, S. 7.

39

Bino war das Pendant zur Marke Maggie, die in der DDR nicht erhältlich war. Herstellungsort für die flüssige Speisewürze, gekörnte Brühe, Brühpaste, Brühwürfel und Soßenwürfel war das Elektrochemische Werk Bitterfeld-Nord. Daher leitete sich auch er Name ab (Bitterfeld-Nord). Bis 1952 durften den Würzartikeln Abfälle aus der PVC-Produktion zugesetzt werden.

40

Mit VEB (K) wurden kreisgeleitete volkseigene Betriebe bezeichnet.

41

Der VEB Komplette Chemieanlagen Dresden lieferte Luftzerlegungsanlagen, Anlagen für die Pharmazie und Polyurethanerzeugung, Anlagen zur Gewinnung etherischer Öle sowie Pilot- und Versuchsanlagen.

42

Die Staatliche Ingenieurschule Köthen wurde am 5.10.1948 eröffnet, 1952 in Fachschule für Chemie Köthen und 1956 in Ingenieurschule für Chemie umbenannt. 1959 wurde ihr der Name »Frédéric Joliot-Curie« verliehen und 1969 erhielt sie den Status einer Hochschule. Im Rahmen des Chemieprogramms der SED sollten die Studienplätze hier im Jahr 1959 von 800 auf 900 und bis zum Jahr 1963 noch einmal auf 1 000 erhöht werden. Vgl. ND v. 25.4.1959, S. 4.

43

Im Gehaltsgruppenkatalog der DDR wurden der W-Gruppe Arbeitskräfte zugeordnet, die einen Abschluss als Diplom-Ökonom oder Fachschul-Ökonom vorweisen konnten. Die I-Gruppe gab es nicht, wahrscheinlich ist hier die J-Gruppe gemeint. Als »J-Gruppen« (J I bis J V) wurden in der DDR die Gehaltsgruppen der technischen Intelligenz bezeichnet. Vgl. Fritz, W.: Kleines Lexikon der amtlichen Erwerbstätigenstatistik in der DDR. Historical Social Research, Transition (Online Supplement), 2, 1–137, online abrufbar unter: <https://doi.org/10.12759/hsr.trans.2.v01.2000> (letzter Abruf: 1.3.2021); Haas, Gerhard; Leutwein, Alfred: Die rechtliche und soziale Lage der Arbeitnehmer in der Sowjetischen Besatzungszone. Hg. v. Bundesministerium für gesamtdeutsche Fragen. Bd. 2: Anlagenteil, 5., erw. u. erg. Aufl., Bonn 1959, S. 146–148.